

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 5 (1883)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Dr. 5.70
 Halbjährlich 3.—
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefällig an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressiren.

Redaktion & Verlag
 von Frau Elise Honegger z. Landhaus
 in St. Gallen-Neudorf.

St. Gallen.



Motto: Komme freue zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzen werden,
 Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
 20 Centimes per einfache Zeitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insolrate oder Annoncen
 beliebe man (franko) an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen-Neudorf einzutenden.

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 29. September.

Die Kinder-Gesundheitspflege an der Hygiene-Ausstellung in Berlin. *)

(Von Dr. Gustav Gütter.)

Unter den 34 Gruppen des großartigen Museums für öffentliche und private Hygiene, wie es die erste deutsche Ausstellung in Berlin repräsentirt, hat auch die Kindergegesundheitspflege mit vollstem Rechte eine ausführliche Berücksichtigung gefunden. Denn da die natürliche Heranziehung des Kindes, eine den eigenartigen Bedürfnissen des im Entwickeln begriffenen kindlichen Organismus angepaßte physische und geistige Pflege grundlegend für dessen späteres Gedeihen und Wohlbefinden sind, so verdienen die Bestrebungen rationeller Kinderhygiene unser naheliegendstes Interesse. Daselbe sollte in Anbetracht der immer noch viel zu großen Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffer der jugendlichen Altersstufen, mit Rücksicht auf die hohen Leistungen zweckmäßiger Verhütungsmethoden gegenüber Krankheit und Tod gerade des kindlichen Geschlechts und in Anerkennung des bedeutenden volkswirtschaftlichen Wertes einer wahrhaft hygienischen Kindererziehung ein noch viel allgemeineres und tieferes werden. In voller Anerkennung der großen Wichtigkeit kindlicher Gesundheit und kindlichen Lebens sagt ja das englische Sprichwort: „Das Kind ist der Vater des Mannes!“

Wir wollen im Nachfolgenden in kurzen Zügen die hervorragenden Ercheinungen der Kindergegesundheitspflege an der deutschen Hygiene-Ausstellung besprechen, dabei vor Allem das praktische Bedürfnis und die Anwendung für das tägliche Leben im Auge behaltend.

Eine sehr große Rolle spielen aus naheliegenden Gründen auch an der deutschen Ausstellung die mannigfaltigsten Präparate zur künstlichen Ernährung des kleinen Kindes. So sehr wir es im Interesse einer ungestörten Entwicklung unserer Säuglinge bedauern müssen, daß die Industrie der Ernährmittel (Surrogate) für die Frauenmilch eine immer größere Ausdehnung gewonnen hat, so sind dieselben doch bei der stets gewachsenen Zahl nicht stillenwollender oder nicht mehr stillungsfähiger Mütter unentbehrlich geworden.

*) Vom Verfasser autorisirter Abdruck aus den „Blättern für Gesundheitspflege“.

Ausführliche Berücksichtigung hat der natürliche, billigste, empfehlenswerthe und stets in erster Linie anzuwendende Stellvertreter der Mutter- oder Ammenbrust, die Kuhmilch, gefunden. Besonders wichtig für das ungestörte Bonstattengehen der künstlichen Ernährung ist aber bekanntlich die möglichst tadellose Weichheit jenes Surrogates aller Surrogate und daher war man in den deutschen Städten schon seit Längrem bemüht gewesen (wie in aukennenswertheiter Nachahmung auch in der Schweiz), die leider etwas teurere „Kindermilch“ zu gewinnen. Sehr ansehnlich und instrutiv sind die ausführlichen Darlegungen über Einrichtung, Betrieb und Erfolge der Institute für Kindermilchproduktion in deutschen Städten (z. B. Stuttgart, München, Frankfurt, Berlin).

Von dem besten Fütterungsmaterial der Kuh (Malzkeime, Weizenkleie, Roggenvieh, Heumuster), der sorgfältigsten Hygiene des Stalles, Milchproben, Instrumenten zur Untersuchung der Milch bis zu sprechenden Ziffern über den direkt nachweisbar iehn wohlthätigen Einfluß der Kindermilch auf Gesundheit und normale Entwicklung der Säuglinge ist Alles zusammengestellt, was auf diesen so wichtigen Zweig der Kindergegesundheitspflege Bezug hat.

Sehr detaillirt hat die schon im Jahre 1875 gegründete, gegenwärtig mit 70 Musterkühen arbeitende Kindermilchstation in Stuttgart ausgestellt. Dieselbe gab auch nach ihrer Einrichtung und Betriebsweise vielfach in deutschen und außerdeutschen Städten zur Nachahmung Veranlassung. *) Als Säuglingsnährmittel bewährte sich die wegen ihrer vorreißlichen Abstammung (nur Kühe erster Race und vorzüglichste Trockenfütterung) selbst zur heftigsten Jahreszeit viel weniger leicht faulende Milch in Stuttgart auf's Beste. Seit ihrem Bestehen hat die Milchanstalt dasselb bis Ende 1882 gegen 1½ Millionen Liter Milch produziert und davon kamen über 1 Million auf Kinder im ersten Lebensjahr. Weitans der größte Theil derselben erhielt dieses ihr Gedeihen sehr fördernde Nahrungsmittel 9—12 Monate lang ausschließlich. Wie viel Störungen der Verdauungsorgane, der Blutbereitung und gejammten Körperbeschaffenheit der Kleinen, wie viel Schmerzen derselben, wie viel Mühe und Verdruss der

Mütter und Pflegerinnen, wie viel Kosten für ärztliche Behandlung werden durch ein so vorzügliches Verhütungsmittel von Krankheit und Siechthum der in ihrer Verdauungstätigkeit so empfindlichen Säuglinge erspart!

Es ist nur sehr zu bedauern, daß in Anbetracht des hohen Preises der Kindermilch in den Städten (in Deutschland 50 Rp. per Liter, in der Schweiz bis zu 40 Rp.) gerade die ihrer so bedürftigen und kinderreichen armen Familien beinahe ganz vom Genüsse der großen Wohlthat ausgeschlossen bleiben. Durch wohltätige Privat- und Vereinshilfe sollte hier auch in unsern Schweizerstädten kräftig nachgeholfen werden.

Eine Legion bilden die übrigen Surrogate für die natürliche Kinderernährung unter der Gestalt der mannigfaltigsten Kunstprodukte und sind von hervorragenden Sachverständigen in sehr übersichtlicher Weise die bedeutendsten derselben in einer Kollektivausstellung gruppiert worden. Eine Mittelstellung nehmen diejenigen Präparate ein, welche von dem besten Ernährer für die Mutterbrust, der Kuhmilch, ausgehend, dieselbe ohne weitere Zutage (Rohzucker &c.) so verändern, daß sie möglichst lange unverdorben erhalten (konservert) bleibt. Unter den Repräsentanten dieser neuesten Milchkonserven finden sich außer deutschen Fabrikaten auch schweizerische Produkte, z. B. die Rom an shorner fondenirte Milch, welche unabgerahmte Kuhmilch, ohne irgend einen Zusatz, bloß auf ein Drittel ihres Volumens eingedampft, darstellt. Es bietet ein derartiges Präparat gegenüber den früheren, sehr zuckerreichen Artien fondenirter Milch, wie z. B. der Chamer, für die längere Zeit betriebene künstliche Säuglingsfütterung große Vorteile und verdient deren Anwendung in milcharmen Gegenden, in größeren Städten, wo nicht leicht gute und unverfälschte frische Milch zu bekommen ist, sowie z. B. in den für die den Verdauungsorganen der Kleinen gefährlichen Zeiten der Grünfütterung oder des Weidganges der Kühe Empfehlung. Nach unseren speziellen Erfahrungen bewährt sie sich auch in solchen Fällen gut, wo Säuglinge die entsprechend behandelte Stallmilch nicht vertragen; jedenfalls sollte sie bei Kindern in den ersten paar Monaten stets zu einem Nährversuche gegenüber den stärkemehlhaltigen Surrogaten in erster Linie berücksichtigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

*) So auch für Zürich und St. Gallen. (D. R.)

Der Gesundheitszustand in der Schweiz.

Wenn der Monat August in Bezug auf die Witterungsverhältnisse „ein recht angenehmer Monat“ genannt zu werden verdient — wir haben zwar in höheren Regionen hier und da recht empfindlich gefroren! — so noch viel mehr mit Rücksicht auf den herrschenden Gesundheitszustand. „Es war ein rechter Feiermonat für uns Alerzte!“ schreiben die von der Gesellschaft der Aerzte des Kantons Zürich herausgegebenen „Blätter für Gesundheitspflege“. Besonders waren die Sterblichkeitsverhältnisse außerordentlich günstige. Auffallend niedrig war die Sterblichkeitsfrequenz (auf das ganze Jahr berechnet) in den fünf Wochen vom 29. Juli bis 1. September, besonders in Luzern und in Winterthur. Unter dem Mittel stehen ferner Schaffhausen und Chauxdefonds. Das Mittel wird mehr oder weniger überschritten der Reihe nach von den Städten Genf, Zürich, Berne, Basel, St. Gallen, Lausanne, Neuchâtel, Biel, Bern, Freiburg und Lübeck. Ziemlich hohe Frequenzen zeigen nur die beiden leichten Dörfer. Bei ihnen jedoch wie bei den übrigen scheinen Infektionskrankheiten nur selten die Sterbeziffer in die Höhe gedrückt zu haben. In den wöchentlichen Buletins des eidgenössischen statistischen Bureau begegnen wir den Todten nur in einem Todesfalle in Genf. Im Juli waren es ihrer zwei; immerhin bezeichnende Zahlen, wenn sie auch darauf schließen lassen, daß ein Pockenhebda noch existirt, den völlig aufzudecken das »Secret médical« den dortigen Aerzten bei Strafe verbietet. (?) Majerntodesfälle sind nur noch in Lausanne in größerer, jedoch abnehmender Zahl vorgekommen, Scharlach am häufigsten (5) in Basel, daneben 2 Todesfälle in Lübeck. Diphtheritis hat diesmal in Bern häufiger (6) als in Zürich (4) zum Tode geführt. Keuchhusten zeigt in Zürich und Lausanne, welche im Laufe dieses Jahres Majern epidemisch bei sich verbreitet haben, eine größere Sterblichkeitsfrequenz; aus Genf, wo im Frühjahr die Majern ebenfalls und zwar ziemlich heftig graffirten, wird dagegen nicht ein einziger Keuchhundertodesfall gemeldet, so daß auch da die Frage eines Kausalzusammenhangs zwischen Majern und Keuchhusten nicht gelöst wird. Dem Typhus begegnen wir fast überall nur mit seltenen Todesfällen; dagegen forderte das Puerperalfieber in Zürich, Genf und Basel doch in einzelnen Fällen seine Opfer.

Ziemlich seltener als in früheren Monaten waren es die akuten Erkrankungen der Atmungsorgane, welche zum Tode führten; dagegen ist die Sterbefrequenz der Kinderdiarrhoe in einer Reihe von Städten in die Höhe gegangen und steht hier Basel mit 33 Todesfällen obenan. Erheblich größere Zahlen als früher liefern auch Genf, Zürich, Biel und St. Gallen.

Zürich mit seinen Ausgemeinden finden wir also diesmal mit seiner Sterbeziffer in der Reihe der Meistbegünstigten. Das genannte ärztliche Blatt bemerkt dazu: „Wo Alles bummelt und sich freut, thut selbst der Tod ein Einsehen und stört die Freude so selten als möglich, erholt sich dabei allenfalls am ersten Säuglingsalter, wo er ja nicht immer unwillkommen erscheint.“

Der niedrige Sterblichkeitsfrequenz entsprechend haben sich fast alle Infektionskrankheiten im Grunde auffallend still gehalten und wo ihre Zahl noch eine größere war, da scheint der Charakter derselben doch wesentlich milder geworden zu sein. Es läßt sich dies ganz besonders auch von der Diphtheritis sagen. Die meisten Fälle kamen in Niesbach, Zürich und Aufzehof vor. Auffallend ist die relativ bedeutende Frequenz der Diphtheritis in der Stadt Winterthur, während die Umgebung davon frei blieb. Allein auch da wird die Krankheit eine „gutartige“ genannt und ist nicht ein einziger Todesfall vorgekommen. — Noch günstiger steht es mit den akuten Hautauschlägen. — Immer mehr steigt nun dagegen die Frequenz des Keuchhustens, welcher allmälig einen epidemischen Charakter anzunehmen droht und nicht selten selbst zum Tode führt. Im Bezirk Zürich

ist die Zahl von 37 im vorigen Monat auf 57 gestiegen, davon 31 allein in Niesbach. Von sämtlichen 57 Fällen sind immerhin 5 gestorben. Größeren Erkrankungszahlen begegnen wir ferner in den Bezirken Horgen, wo in Kehlberg die Schulen eingestellt werden mußten, ferner in Pfäffikon und im Bezirk Affoltern, da besonders in Horgen. Nur wenige Bezirke weisen gar keine Fälle auf, was vermutlich läßt, daß dieser leidige Übelgeist der Kinderwelt im Laufe des Herbstes und Winters die Runde wiederum weiter machen wird. — Dagegen verhält sich der Typhus ganz auffallend ruhig. — Von andern infektiösen Darmaffektionen wurden einzelne Ruhrfälle aus Altdorf, Pfäffikon und Winterthur gemeldet. Auch Cholerinen fanden überall nicht selten vor und konnten sogar zum Tode führen. Dagegen war Kinderdiarrhoe im Allgemeinen seltener als sonst in dieser Jahreszeit. — An Puerperalfieber starben im Bezirk Zürich 2 Wöchnerinnen; 2 weitere Krankheitsfälle, deren Ausgang unbekannt, wurden aus Uterus angezeigt.

Dem Mangel an Epidemien hat am Schlusse des Monats eine neue Massenerkrankung in Folge von Fleischvergiftung abgeholfen. Um einige Centimes wohlfeileres Fleisch genügt, zum Anfang des selben zu verlocken, auf die Gefahr hin, sich selbst und Andere damit zu vergiften!

Handarbeits-Unterricht.

Über das Stricken und Häkeln schreibt eine Korrespondentin der „Mädchenküche“ (ein deutsches Organ für die gesammten Interessen der weiblichen Erziehung) folgendes:

Als ich ein sehr kleines Mädchen war, d. h. noch nicht in die Schule ging — es ist freilich schon ziemlich lange her — da saß ich zu den Füßen meiner guten Tante, und sie legte eine mir sehr merkwürdige Maschinerie in meine Hände, nämlich zwei blonde Stahlnadeln, an welche in der wunderbarsten Weise ein Etwas aus weißer Baumwolle befestigt war. „Du wirst jetzt stricken lernen“, sagte die liebe Stimme meiner Tante. „Zuerst strichest Du für Dich ein paar Strumpfbänder, dann ein Lätzchen für Dein Brüderchen und dann Strümpfe und Täckchen und noch vieles anderes.“

Und ich lernte mit wahrer Feuerfeder den Faden um die Nadel schlungen, ich lernte stricken. Das Stricken war damals das erste, was ein kleines Mädchen lernen mußte. Heute macht man es anders. Man fängt in den meisten Provinzschulen überhaupt erst im dritten Schuljahr mit dem Handarbeitsunterrichte an, und die Häkelnadel ist das erste Arbeitswerkzeug, das die kleinen Mädchenfinger handhaben lernen müssen. Daraus ist allerdings nichts auszusehen; denn das Häkeln erlernt sich im Allgemeinen viel leichter und mühseliger als das Stricken. Mit der einen Häkelnadel arbeitet es sich mit verhältnismäßig geringer Schwierigkeit und die Arbeit ist stets geschlossen, während die zwei oder gar fünf glatten Nadeln der Strickerei mit ihren stets zum Fallen bereiten Mädchen der Lehrerin und den Schülerinnen oft die grausamsten Verlegenheiten bereiten können.

„Wird denn jetzt in den Schulen das Häkeln con amore betrieben und alles Mögliche und Unmögliche gehäkelt. Das Stricken wird allerdings nicht gerade vernachlässigt, aber in demselben Maße wird es nicht gepflegt, wie das Häkeln, und damit begeht man ein Unrecht gegen — die Praxis.“

Man pflegt, wenn die Schülerinnen einmal das Häkeln erlernt haben, von ihnen kleine praktisch zu verwendende Gegenstände, namentlich Kinderwäsche, anfertigen zu lassen und macht das mit den kleinen Arbeiterinnen, sowie deren Mütter eine große Freude. — Die Schülerinnen sollen aber aus guten Gründen nicht mit einem Materiale arbeiten.

Um wie viel schmieriger ist Strickarbeit, von gleich starker Wolle gefertigt, und um wie viel hübscher sieht sie aus! Man muß sehr feines Garn nehmen, wenn eine Häkelerarbeit zierlich und weich ausfallen soll, während bei der Strickerei viel eher ein etwas stärkeres Material verwendet werden kann. Mittelst der Strickarbeit ist es aber auch viel leichter, passende, anschließende Formen herzustellen. Endlich ist noch zu erwähnen, daß die Strickarbeit in ihrer primitivsten Verknüpfung und Aneinanderreihung einen viel ästhetischeren Eindruck macht, als die immerhin knorpelige sogenannte feste Häkelerlei.

Mehrere erfahrene Lehrerinnen theilen diese Meinung vollkommen.

Es würde sich also lediglich darum handeln, daß wohl das Häkeln wie bisher geübt wird, daß man aber in der Schule für die Anfertigung der Kinderwäsche lieber die Strickarbeit benützen lasse. Die Lehrerinnen mögen versichert sein, daß die Schülerinnen, sind nur die ersten Schwierigkeiten überwunden, die Stricknadeln gerade so flink und sicher handhaben lernen, wie die Häkelnadel. Die Mütter werden den Lehrenden dafür danken; denn Strickarbeit vereint mit den bereits oben berührten Vorzügen auch denjenigen, daß sie weit besser hält als Gehäkeltes.

Ein Wort für Töchter.

Eine englische Zeitung im amerikanischen Osten brachte dieser Tage folgenden hübschen Artikel, der für manches junge Mädchen beherzigenswerth ist. Ein Vater widmet nämlich seiner zwanzigjährigen Tochter nachstehende Worte:

„Ich will heute mit Dir von Deiner Mutter sprechen. Vielleicht haft Du wahrgenommen, wie jüngstens sie aussieht. Du trägst daran Schuld, aber Du solltest ihr die Sorgen verziehen. Du mußt damit anfangen, daß Du morgen bei Zeiten aufstehst und das Frühstück bereitst; wenn dann die Mutter in die Küche kommt und überrascht ist, dann küsse sie und sage ihr, daß es nur in der Ordnung ist, wenn Du ihr hilfst. Du hast keine Ahnung, wie das sie freuen wird; außerdem bist Du ihr noch einige Küsse schuldig. Vor vielen Jahren, als Du noch ein kleines Mädchen warst, da küßte sie, wenn Du in der Fieberhitze lagst, Dein gesuchtes Gesichtchen, wenn Niemand anders es tat. Damals sahst Du nicht so hübsch aus wie jetzt. Und wenn Du Deine kleinen, schmutzigen Hände blutend oder zerquetscht vom Spielplatz nach Hause brachtest, dann hat die Mutter Dir den Schmerz davon weggeküsst. Und die Tausende von Küssten, mit denen sie Dich, wenn Du Nächts unruhig träumtest, beruhigt hat — wenn sie sich über Dein Köpflein beugte, um die bösen Träume zu verjagen — sie hätten die langen Jahre hindurch Zinsen bringen sollen, die Du abtragen mußt. Es ist wahr, sie sieht nicht so hübsch aus wie Du und nicht zum Küssten einladend, aber wenn Du ihr die letzten acht Jahre einen Theil der Arbeit abgenommen hättest, dann würde der Kontrast wohl nicht so groß sein. Ihr Gesicht hat jetzt viele Runzeln, wenn Du aber einmal frisch würdest, dann würde ihr Gesicht, wenn sie Tag und Nacht an Deinem Bett wacht, Dir wie ein Engelantlitz erscheinen und die Runzeln an dem lieben Gesicht wie so lichte Sonnenstrahlen. Es kommt ein Tag, an dem sie Dich verlassen wird. Wenn ihr die Sorgen nicht abgenommen werden, wird sie bald von Dir gehen. Dann werden diese von der Arbeit hart gewordenen Hände, die so viel für Dich thaten, über ihre Brust gefaltet sein und das Herz, das so warm für Dich geschlagen, wird dann still stehen! Die Lippen, die Dir den letzten Kuß gegeben und die Du viel zu selten im Leben geküßt hast, werden für immer geschlossen sein und die müden, maternen Augen nur noch in der andern Welt offen sein. Dann, Kind, wirst Du Deine Mutter schämen — aber es wird zu spät sein!“

Von all' den seltsamen Handwerken,

welche in New-York betrieben werden, sagt ein New-Yorker Wochenblatt, ist unbedingt das seltsamste und empörendste dasjenige des „Kinderagenten“. In der Stadt beschäftigen sich ungefähr vierzig bis fünfzig Personen damit: für Kinder, deren rechtmäßige Eltern sie nicht ernähren können oder wollen, Adoptivelter zu suchen. Einer dieser Agenten ließ einen Reporter fürzlich einen Blick in das Getriebe dieses seltsamen Handels werfen und teilte ihm Einiges darüber mit.

„Hier habe ich zum Beispiel“, sagte der Agent, „einen hübschen Burschen auf Lager — zehn Tage alt, blondes Haar und blaue Augen. In der kleinen Bude hat er ein allerliebstes Grübchen, wodurch das Kind bedeutend im Werthe steigt. Ich verlange daher hundert Dollars für den kleinen Kerl. Das kleine Mädchen neben ihm, welches ungefähr in demselben Alter steht, schlage ich für die Hälfte dieser Summe los — ich könnte vielleicht noch mehr für sie erhalten, aber ihr Haar wird allem Anschein nach jene Farbe annehmen, welche man am besten mit „impertinent blond“ bezeichnet. Jungen bringen so wie so bessere Preise als Mädchen ein.“

„Weizhalb?“ fragte der Reporter.

„Ich weiß es selbst nicht. Nur so viel ist sicher, daß Mädchen, es müßten denn ausnehmend schöne Exemplare sein, unter pari stehen. Ich nehme sie nicht gerne zum Verkaufe an.“

„Welche Nationalitäten werden vorgezogen?“

„Das kommt auf den Kunden an. Im Allgemeinen Deutsche.“

„Macht es Ihnen viel Mühe, Ihre Kunden zufrieden zu stellen?“

Mitunter. Einige Frauen sind äußerst eigen in dieser Beziehung. Sie haben sich in ihrer Phantasie das Ideal eines „Baby“ ausgemalt und ich soll das nun absolut liefern. Blond ist die ganzbarste Farbe. Ein und wieder verlangen Kunden so seltzame Zusammenstellungen, wie: dunkles Haar und blaue Augen, oder schwarze Augen und — blondes Haar. Heute früh kam eine Dame zu mir, sie nahm eine ganz hellblonde Haarlocke aus ihrem Portemonnaie und verlangte von mir, ich solle ihr ein Kind suchen, welches gleichfarbiges Haar habe. Leider passte von meinem Vorrathe keines zu dem Muster. Sie that gerade, als ob sie eine Elle Band von derselben Farbe kaufen wollte.“

„Ist das Geschäft ein eintägiges?“

„Meistens ist der Bedarf so groß, daß er nicht leicht zu decken ist, und deshalb ist der Profit gut. Leider führt aber die Konkurrenz dem Geschäft großen Schaden zu. Ich jetzt eine Käuferin mit meinem Preis unzufrieden, so geht sie zu einem meiner Konkurrenten. Das Etablissement, welches sich gerade gegenüber befindet, hat mir schon großen Schaden zugefügt. Wo ich noch vor einigen Jahren zweihundert Dollars fordern konnte, muß ich jetzt zufrieden sein, wenn man mir fünfundsechzig Dollars bezahlt.“

„Gibt es Nachfragen nach soligen Sänglingen?“

„Nein. Unter den Weißen ist zur Zeit die braune oder schwarze Farbe nicht modern und Reger habe ich unter meinen Kunden nicht. Ich mache jedoch mein Hauptgeschäft nicht mit den Kindern, welche ich direkt verkaufe, sondern mit denen auf „Voransbestellung“. So habe ich hier, wie Sie aus meinem Hauptbuch ersehen können, Kontrakte für Lieferungen im Juli, August und September. Um diese Zeit besuchen nämlich Kaufleute vom Lande die Stadt und kaufen alsdann, was sie eben in das Haus brauchen.“

**
Anmerkung der Redaktion. Wir wollen annehmen, daß dieser amerikanische Bericht auf gläubige Leser berechnet sei, denn die Behandlung armer Kinder als eigenlichen Warenartikel ist denn doch zu pikant, — wenn wir auch aus theilweise eigener Erfahrung in dorten zugeben müssen, daß die Ausbeutung alles nur Möglichen in keinem anderen Theil der Welt so routiniert angetroffen wird.

Für die Küche.

Zu Kalbsfleisch, Hähnern oder Tauben eignet sich folgende feine Sauce ganz besonders. Man macht 30 Gramm Mehl mit 30 Gramm füher Butter zu einem Teige, röhrt denselben einige Minuten über gelindem Feuer, gießt nach und nach $\frac{1}{2}$ Liter kochende Kalbsbrühe oder halb Fleischbrühe, halb Wasser darüber und röhrt dies eine Viertelstunde ab. Nun läßt man die Sauce ein wenig verflöhnen, röhrt zwei in etwas Rahm oder Milch gequirlte Eirollen zu und erhitzt sie bis zum Dicke werden. Dann fügt man ein Stückchen frische Butter, einige in Butter und Zitronensaft gedünstete Champignons, 1 Eßlöffel gewogene Petersilie und ein wenig Salz und Pfeffer bei.

Nicht jedes Jahr sind Quitten leicht erhältlich. Als Erstes zur Beschaffung der beliebten Quittentafte lassen sich die billigeren und überall zu habenden Zwetschgen ganz gut verwenden. Man entfernt reife Zwetschgen, kocht sie in ganz wenig Wasser weich, treibt sie durch ein Haarsieb und kocht das Durchgetriebene dicke ein. Dies vernischt man mit zum Bruch gekochtem Zucker (auf 1 Kgr. Muß 1 Kgr. Zucker), läßt die Masse noch einmal aufschoßen und füllt sie zum Erkalten in Formen.

Übliche Rezepte.

Gegen die sogenannten Keller-Äjzeln, welche in Glashäusern an jungen Pflanzen oft beträchtlichen Schaden thun, ist eines der einfachsten und besten Mittel, gefrorene Kartoffeln in Töpfen zu thun und locker mit Moos zu bedecken. Das Ungeziefer sammelt sich darin und kann durch Ausschütten in heißes Wasser getötet werden. Wo das Heißmachen des Wassers lästig ist, kann man in einem Gefäß mit Wasser auch eine Quantität Eiweißtröpfchen auflösen und in diesem das Ungeziefer töten.

Heiserkeit in Folge von lautem Sprechen, Predigen, Kommandiren, Singen &c. — Heißegegen hat sich die Arnika-Tinktur vollkommen bewährt. Man gibt 5 Tropfen in $\frac{1}{4}$ Liter Wasser und nimmt davon täglich einmal einen Theelöffel voll. Dies reicht hin, die Heiserkeit in einigen Tagen zu besiegen und deren Wiederkehr zu verhüten.

Gegen die nackten Erdschnecken wurde fürtzlich in der französischen Gartenbau-Gesellschaft folgendes eigenthümliche Mittel als vollkommen erprobte empfohlen. Man bestreicht Brettchen mit Fett oder alter Butter und legt sie Abends an verschiedene Stellen des Gartens, wo sich das Ungeziefer aufhält, mit der gefetteten Seite nach oben, flach auf den Boden. Am folgenden Morgen findet man dann dieselben mit Schnecken von jeder Größe förmlich bedeckt, so daß man sie nur abzustreifen braucht. Am besten wirkt man sie dem Feuer vor. Um das Schnellen des Fettes zu verhindern, werden die Brettchen bei Tag unter Dach gebracht.

Zur Bereitung von Obstessig verwendet man zum Dörren untaugliches Obst, wie Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen u. s. w.; auch Abfälle, aufbewahrte gedörrte Schalen, Kernhäuser u. dgl.; dieses stößt man klein und übergeht es in einem hölzernen Gefäß (Zuber oder kleines Fäß) mit kochendem Wasser, auf 25—30 Liter Obst etwa 45—48 Liter Wasser. Zugedeckt gerath das Ganze an einem der Lust nicht ausgesetzten, warmen Ort nach 5 bis 6 Tagen in Gährung. Hierauf gießt man die gegossene Flüssigkeit durch ein Sieb oder reines Tuch, setzt derselben $\frac{3}{4}$ Liter Hefe und ein Stück Schwarzbrot zu, bringt das Ganze in ein nicht ganz davon angefülltes Fäß, deckt mit einem passenden hölzernen Deckel zu, über welchen man eine wollene Decke bindet, etwas Heu auflegt, mit der anderen Hälfte der wollenen Decke überschlägt,

fest verbindet und an einem der Lust nicht ausgesetzten, warmen Orte lagert, in welchem die Thüren nicht geöffnet werden. Nach viermonatlicher, ruhiger und unberührter Lage ist die Mischung in einem schönen Eßig verwandelt, welcher nun auf ein anderes trockenes Fäß oder auf gereinigte Flaschen abgezogen wird. — Der Obst-Eßig enthalt statt des Weinsteines viel Apfelsäure, welche auch im Brauntwein Eßig, welcher mit Zucker und Honig bereitet wird, vorkommt.

Kleine Mittheilungen.

In neuester Zeit wird von Herrn F. Marti in Winterthur ein jetzt auch in der Schweiz hergestelltes neues Präparat in den Handel gebracht, das verdient, von Seiten des sich um die Wahrung der Gesundheit interessirenden Publikums und der Gesundheitsbehörden berücksichtigt zu werden. Es ist das der Törmüll, eine Art pulverisierten leichten Dorfs, der (laut ärztlichem Urtheil) für sich sowohl, als auch mit den gebräuchlichen Desinfektionsmitteln imprägnirt, zu den verwendbarsten neuen Desinfektionsmitteln gerechnet werden darf.

Ignaz Heim, der verdiente Sängervater, erhält ein Denkmal und es wird dasselbe in Zürich nächstens fertig und enthüllt werden.

In Basel wurde eine Magd während dem Waschen von einer Ohnmacht befallen, fiel vorwärts mit dem Kopfe in den vollen Waschzuber und fand so den Erstickungstod.

Der Kanton Genf besitzt gegenwärtig 56 Kindergärten. Die Stadt Genf hat 7 Schulen mit 1400 Kindern, 19 Lehrerinnen und 7 Gehülfinnen. Die Vorstädte erzeugen 5 Schulen mit 1050 Kindern; die Landgemeinden 44 Schulen mit 650 Kindern und 45 Lehrerinnen. Der Staat bezahlt $\frac{1}{3}$ an die Besoldungen. Die Kindergärten sind nicht obligatorisch und können kostenfrei benutzt werden. Sie nehmen Kinder beiderlei Geschlechts von $2\frac{1}{2}$ bis 6 Jahren auf und werden in drei Altersabtheilungen unterteilt.

In Rumänien sieht man in Folge sehr geringer Ernteegebnisse einem schlechten Winter entgegen. Mais bildet bei der dortigen häuslichen Bevölkerung fast die ausschließliche Nahrung und da dieser mährathen, so befürchtet man in vielen Gegenden eine eigentliche Hungersnoth.

Literarisches.

Die Kalender-Literatur hat nachgerade einen Charakter angenommen, welchen man nicht ignoriren darf; die Kalender sind zu Volksbüchern geworden, welche von ebenso großem Einfluß sind, wie die Zeitungsbücher. Dieser Einfluß ist aber ein ganz sehr verschiedener; denn gar mancher Herausgeber hat es mehr auf Predigting der Neugier nach journalistischen Geschichten, als auf nützliche Belehrung in öffentlichen und den Haushalt einen abgelehnt. Als einen der besten, und namentlich mit Bezug auf näherliegende häusliche Fragen sehr verständlichen, halten wir den von Prof. Anderegg herausgegebenen „Schweizerischen Bauern-Kalender“ (zu 50cts. beziehbar in der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen).

Aber — der Frauenvelt einen „Bauern-Kalender“ empfehlen! Es erscheint dies allerdings etwas sonrisch, doch, ein Bischen Geduld, meine lieben Frauen! So lange wir Schweizerinnen feinen — unferen Bedürfnissen richtig entsprechende — eigentlichen Frauen-Kalender befehlen, empfehlen wir vom erscheinenden Guten das Beste. Im „Schweizerischen Bauern-Kalender“ ist das Haus mit der Küche nicht vergeben; es findet nicht blos der Landwirth und Geschäftsmann vielerlei Belehrung und goldene Regeln, auch die jörgliche Hausmutter und alle freibämen Töchter werden neben der Tabelle der kirchlichen Festtage auch überichtliche und leicht zu führende Arbeits- und Arbeitsergebnisse, die nötige Anleitung über den Nutzbedarf der Küchthiere, über die zweitmäßige Zusammensetzung der menschlichen Nahrungsmittel, die Pflege der Bienenzucht und das Pflanzen der Obstbäume, die Buchführung über Einnahmen und Ausgaben (mit Dienstboten-Conto) &c. &c. vorgezeichnet finden. Wird also von uns bestens empfohlen!

Acht Tage aus dem Leben einer deutschen Landpastorin.

Von geplagten Hausfrauen in „unruhigen Wochen“ zu lesen.
(Fortsetzung.)

Es war mittlerweile elf Uhr geworden, und ich stande Helene in die Küche, um ein kleines Mittagbrot zu bereiten: Pfannkuchen und Salat, denn mein Gatte war vor fünf Uhr nicht aus der Stadt zurück zu erwarten. Ich aber setzte mich nieder und schrieb einen flehentlichen leidenschaftlichen Brief an Onkel Kohlhardt mit der Bitte, uns noch dreihundert Thaler zu leihen, damit wir alle unsere Schulden bezahlen und einem Konkurs entgehen könnten, da wir verhungern müßten, wenn uns das Gericht ein volles Drittel von der mageren Bevölkerung abzöge. Offen gestanden, ich hatte kein großes Vertrauen zu Onkels Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeitssinn, aber ich glaubte wenigstens nichts unversucht lassen zu dürfen, was in meinen Kräften stand. Und als der Brief geschrieben war und Helene ihn fortgebracht und in den Briefschalter geworfen hatte, war mir doch etwas leichter und eine leise Hoffnung auf Erfolg regte sich in mir. Helene deckte den Tisch und brachte dem Manne seine Portion hinunter in das Schulzimmer, wo er bereits rauhend auf und ab ging, wir aber hatten Beide keinen Appetit und konnten nicht essen; ich zwang mich ordentlich, meine Thränen hinunterzuschlucken.

Ich weiß kaum mehr, wie mir der Nachmittag verging. Ich besserte die Kleider der Knaben aus, Helene sticke die Bettlaken, denn wir mußten ja für Fräulein ein Bett auf dem Schlafsofa machen; aber keines von uns Beiden war zum Sprechen aufgelegt, und Helene ging oft hinaus, um mir ihre Thränen zu verbergen. Endlich gegen sechs Uhr sah ich Hermann die Dorfstraße und den Kirchsteig heraufkommen; er war sichtlich ermüdet und senkte das Haupt, und als er näher kam, sah ich, daß seine bleiche Wange glühte und er seine Kinnlade mit jenem eignethümlichen Leerkauen bewegte, wie er in aufgeregter Stimmung immer that. Er trat in die Wohntube, wo Alles seinen gewohnten Anstrich trug. Der Tisch war noch gedeckt und der Salat stand noch da, aber er würdigte es keines Blickes, sondern kam mit gefalteten Händen auf mich zu und sagte: „Ich weiß Alles, liebe Klara, der Exekutor ist mir unterwegs begegnet und ich habe ihm auf dem „Neuerwerbe“ das schmerzliche Geständniß unter den Zahlungsbefehl geschrieben, daß ich zahlungsunfähig sei.... Vergeb mir, mein liebes Weib, daß ich auch diesen Jammer noch über Dich bringe, nach all' dem vielen Leid, das wir schon zusammen getragen haben. Aber wenn auch die Hand des Herrn jetzt schwer auf uns liegt, so laß uns nicht verzagen, denn der alte treue Gott lebt ja noch, und auf jede Nacht folgt wieder ein Morgen.“ Sagt ja doch die Schrift: „Die Gerechten schreien und der Herr höret sie und erlöset sie aus aller ihrer Trübsal.“ Das ist ein mächtiger Trost für unsere Thränen.“

Diefer Zuverspruch fand zwar ein Echo in meinem Gemüthe, aber ich mußte doch unwillkürlich in Thränen ausbrechen, als ich sah, wie der sonst so gesunde und gläubige Mann erschüttert war. Allein Hermann setzte sich bald wieder und hörte ruhig an, was ich ihm über den fremden Gast im Hause zu berichten hatte.

„Wir müssen uns darein ergeben, liebes Herz“, sprach er. „Seine Anwesenheit ist noch lange nicht das Schlimmste von dem, was uns noch erwartet, aber wir wollen auch dem Neuersten gefaßt entgegen gehen.“

„Was meinst Du damit, Hermann?“ rief ich erstaunen, denn ich ahnte, daß uns neue Bedrängnisse erwarten. — Und nun erzählte mir mein Gatte, daß ihm unterwegs Burgward, der reiße Förster des Grafen, begegnet, aber an ihm vorübergegangen sei, ohne seinen freundlichen Gruß zu erwiedern; daß ihm der Superintendent mitgetheilt, der gräßliche Amtmann habe sich bereits an die geistliche Behörde gewandt mit der Be-

schwerde, daß dem Vernehmen nach der Pastor Postel sich auf der Kanzel unziemlicher Ausfälle gegen die gräßlichen Forstbeamten erlaubt und sie Menschmörder genannt habe; der Amtmann verlangte eine Untersuchung gegen meinen Gatten, habe auch bereits auf Anrufen der Forstmeister eine Meldung hiervon an den gräßlichen Rentmeister und den Grundherrn selber gemacht und sich Bescheid und Amtweisung in dieser Sache erbeten. Es seien damit, wie Hermann sagte, die beiden Predigten gemeint, welche er am Sonntag gehalten habe.

„Und was wirst Du nun gegenüber einer solchen Anklage thun, lieber Hermann?“ rief ich, außer mir vor Angst.

„Meine Pflicht, liebes Herz“, erwiederte er ruhig. „Ich habe ein gutes Gewissen und werde mich der Anklage erwehren können. Herr Freiesleben, dem ich meine Aeußerungen beinahe wörtlich wiederholte, ist der Überzeugung, daß man mich nicht schuldig finden kann. Überdies hat die Ermordung des Sängers bereits viel Staub aufgeworfen. Im Kreisblatt von heute steht ein fulminanter Artikel gegen die Amtmänner der gräßlichen Forstleute und die ungebührliche Jagd von Wild in den gräßlichen Waldungen und die Regierung wird förmlich zum Einschreiten aufgefordert. Das kann mir nur zu Statten kommen, liebe Klara.“

Ich schüttelte wehmüthig und ungläubig den Kopf; aber ich mochte ihn nicht enttäuschen. Für mich lag die Sache anders, denn ich ahnte, daß ein Artikel, welcher gegen die gräßlichen Verwaltung an die öffentliche Meinung appellirte, die Beamten noch mehr erbittern müsse. Der Amtmann war meinem Gatten ohnedem nicht gewogen, weil Hermann ihm zu freidenkend, zu wenig römischmelnd war; sein Ideal eines Pastors waren jene Geistlichen vom alten Schlage, welche in jeder Predigt den Bauern mit Hölle und ewigen Strafen warm machen und denselben den lieben Gott nur als den zürnenden, rächenden, strafenden Gott des Alten Bundes darstellten. Aber zu diesen Kanzelrednern gehörte Hermann nicht, obgleich ihn seine Gemeinde vielleicht gerade deshalb weniger fürchtete und respektirte, denn dem gemeinen Mann entlockt gewöhnlich nur die Furcht Ehrfurcht. Ich ahnte mit einem wahren Herzkrampfe, daß der Amtmann diese Gelegenheit nicht versäumen werde, meinem wackern Gatten „etwas am Zeuge zu flicken“, wie er längst gedroht hatte.

„Und was wirst Du morgen beginnen, wenn Du dem unglücklichen Leemann die Leichenrede hältst, mein Lieber?“ fragte ich.

„Ich werde unerschrocken meine Schuldigkeit thun, ohne Menschenfurcht nach unten wie nach oben, liebes Herz“, verriet mein Gatte. „Schwiege ich morgen an dem offenen Grabe in Folge dieser Einschüchterung, so wäre ich ein Feigling und kein Diener des Wortes, das der Zubegriff der Gerechtigkeit und Weisheit ist. Aber ängstige Dich nicht, Klara; ich werde manzoll sein und jede Gelegenheit zu einer Misdeutung vermeiden. Ich werde meine Leichenrede niederschreiben und ablesen, wie sehr ich auch sonst gegen das Ablesen von Predigten und Reden bin. Das Geschriebene soll dann für mich zeugen!“

Ich kannte Hermanns Treue gegen sich selbst und seine Gewissenhaftigkeit zu gut, um nicht zu wissen, daß ich mit keinerlei Gegenvorstellungen durchdringen würde; darum ließ ich ihm seinem Gewissen Genüge thun und ging meinen häuslichen Geschäften nach. Gegen acht Uhr kamen die Knaben zurück, mit glühenden Wangen und sonnenverbrannten Hälsen, aber seelenvergnügt und mit Waldblumen beladen. Als ihnen Helene sagte, Papa habe einen Besuch bekommen, welcher drinnen im Schulzimmer logire und in amtlichen Geschäften sich einige Tage bei uns aufzuhalten werde — was ja buchstäblich wahr war — schauten sie sehr erstaunt drein und Bethchen war ordentlich verblüfft, als ich dem Gehilfen des Exekutors sein Butterbrot mit Schlackwurst durch sie hinunter sandte und er sie nach der Schenke schickte, um

ihm einen Krug Bier um sein eigen Geld zu holen und er ihr seinen Knäfer in's Gesicht dampfte.

Die Knaben legten sich logisch nach dem Abendbrot schlafen, aber Helene und ich blieben mit Hermann noch einige Zeit auf, denn er war im tiefsten Innern erschüttert. Ich wagte kaum, meinen Gatten ganz schlichtern nach dem Ergebniß seiner Unterredung mit dem Superintendenten zu fragen. Über Hermann gestand mir offen, daß dasselbe seinen Erwartungen nicht entsprochen, Herr Freiesleben ihm wenig Hoffnungen gemacht und die Bitte um ein Darlehen abgelehnt habe. Er hatte zu Ostern seinem ältesten Sohne eine Apotheke gekauft, seinen zweiten an die Universität geschickt, und dadurch alle seine Mittel ausgegeben.

„Aber was liegt daran, liebes Herz?“ schloß mein Gatte; „bei Gott ist ja kein Ding unmöglich, und wenn Er es will, muß sogar ein dürrer Stock grünen. Ich habe heute schon von Dornau aus nach München geschrieben und mich den Herren von der Akademie als Aspiranten auf die Professor zu erkennen gegeben. Was werden soll, das kommt dennoch zu Stande.“

Hierauf folgten wir ihm zum Abendgebet in seine Studierstube und legten uns dann still und mit schweren Gedanken schlafen; und so endete der Dienstag.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

83. Kannemand mit gutem Gewissen ein unschädliches Mittel angeben, welches das Ausfallen der Haare verhindert und einen dichten Haarwuchs hervorruft?

84. Weiß jemand die Adresse eines guten „Home“ für Gouvernanten in London anzugeben?

85. Eine Abonentin wünscht zu erfahren, wo man die besten Geradehalter für Kinder erhält.

Antworten.

Auf Frage 71: Gute Hagebutten-Marmelade bereitet man auf folgende Weise: Ganz reife Hagebutten werden von den Stielen, Blumen und Kernen ganz sauber gereinigt, 8—10 Tage in einem glärtigen oder steinernen Topf in den Keller gestellt, täglich mit Wasser oder noch besser mit Wein bespritzt und mit einem ganz reinen, trockenen, silbernen Löffel umgerührt. Mit einem kleinen hölzernen Stöbel oder silbernen Löffel wird die Masse durch ein Haarsieb getrieben und das Werk, je 1 Pfund mit 1 Pfund feingesiebtem Zucker zu einem dichten Brei verrührt; dieser wird in Gläser gestellt, die mit Stroh umwickelt, in einem mit Wasser halbgefüllten Topf auf's Feuer gestellt, zum Kochen gebracht und nachher in demselben zum Ferkühlen gestellt werden. Man kann die Marmelade auch vor dem Einfüllen in die Gläser unter beständigem Rühren Kochen, bis sie konzistent (fest) genug ist, dann füllt das Sieden in den Gläsern weg. Das natürliche Aroma bleibt aber beim Sieden im Dunste den Früchten besser erhalten. Zu Hagebutten-Kompost werden schöne rothe, nicht ganz ausgereifte Früchte mit einem reinen trockenen Tuch jorgäßig abgerieben, die Kronen derselben werden glatt abgeschnitten und die Kerne mit einem spitzen Federmeißel entfernt; die Stiele jedoch werden an den Früchten belassen. Auf $\frac{1}{2}$ Kilo ganze Hagebutten wird $\frac{1}{4}$ Kilo Wasser gerechnet und 250 Gramm Zucker. In's Kochende Wasser gibt man auf einmal nur so viele Hagebutten, als darin wohl zu schwimmen vermögen, und kocht sie, doch nicht allzuweich; die Früchte müssen glatt bleiben. Wenn dieses geschehen, nimmt man sie behutsam aus einem Schüssel, läßt den Saft zum Syrup weiter eintrocknen und giebt selben über die Hagebutten. Das Gericht schmeckt sehr fein.

Auf Frage 78: Gebrauchen Sie Sanftmuth, Ruhe und möglichste Nachgiebigkeit, bis die Hestigkeit des Mannes vorüber ist; sprechen Sie sich alsdann ruhig aus und die gute Wirkung wird nicht ausbleiben. Denn:

Doch, Dein Glück Dir selbst zu schaffen,
Tochter, liegt in Deiner Hand;
Die Natur gab Dir ja Waffen —
Gab Dir Sanftmuth und Verstand.
Lerne Deines Gatten Herzen
Liebvoll entgegen gehn,
Leichte Kränkungen verschmerzen,
Kleine Fehler übersehen. (Frau C. D.)

Auf Frage 80: Für Bezug von Feueranzündern wenden Sie sich an Hrn. Steinlin „zur Schlinge“ in St. Gallen, oder an Hrn. Huber in Tann bei Kütt (Zürich), welcher solche selbst fabrizirt. Auch ist uns noch für Lieferung dieses bequemen Artikels die Adresse von Kaufmann & Strub in Chaux-de-Fonds zugegangen, welche schweidige Feueranzünder (mit Bleihäufel) ein gros zu Fr. 18. das — Hundert verkaufen. Die besten Feueranzünder mit rother Spize zum Streichen (ohne Bündholt) sind bei Hrn. P. L. Böhlöfer zum „Waldborn“ in St. Gallen zu beziehen.

Auf Frage 81: Für den Industriezweig der Anfertigung von Teppichen aus Stoffabfällen wird sich in nächster Zeit von Wy (Kanton St. Gallen) aus eine Adresse in diesen Blättern empfehlen. Eine weitere Adresse einer recht guten Bodenteppich-Weberei ist folgende: Madame Martin-Soumi au Groselle près le Moulins Chateau d'Oex (Vaud).

Diplom-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

(Mit wörtlichem Auszug der vom Preisgericht in Zürich ertheilten Noten.)

Abonnement für: 5maliges Erscheinen Fr. 5.—, 10maliges Erscheinen Fr. 10.—

Ammann, J. F., Winterthur. — Für eine reichhaltige Ausstellung von Berg-Bottinen vorzüglichster Art und Arbeit.

Ammann-Labhardt, Feuerthalen. — Für in jeder Beziehung vorzügliche Leistungen in Stroh- und Filzhüten.

Bachofen, Otto, Tapezierer, Winterthur. — Für seine gute Arbeit in Polstermöbeln.

Baumann, Emil, Horgen. — Für seine sehr guten Leistungen in der Fabrikation einfacher concurrenzfähiger Möbel aus einheimischen Holzarten.

Bornhauser, Basel. — Für die sehr gute Ausführung von Möbeln für bürgerliche Wohnzimmer.

Bosshardt-Weidmann, H., Unterstrass-Zürich. — Für die gute Ausführung von Korbgeflechten.

Wellinger, J. F., Wädenswil. — Für ausgezeichnete Leistungen in jeder Beziehung auf dem Gebiete einer neuen Industrie (Tricot-Handschuhe).

Fierz & Co., Jacques, Obermühlen. — Für die geschmackvolle Ausstellung und hübsche Arbeit in Grab-Andenken und Trauerbouquets.

Suter, Rudolf, Zürich. — Für die Originalität der Zusammensetzung und vorzügliche Kürschners-Arbeit.

Hintermeister, H., Küssnacht-Zürich. — Für hervorragende, vielseitige Leistungen im Umfärben und chemischem Stoff-Reinigungsverfahren.

Hoessli, H., Zürich, coiffeur-posticheur. — Für schöne, gediegene Haararbeiten und durch Zeugnisse beglaubigte Qualität seiner Haarmittel.

Marx, Frei & Co., Zürich. — Für befriedigende Leistungen und unverkennbares Streben nach Vervollkommenung in der Cravattenfabrikation.

Meier-Ernst, C., Zürich, Corsetfabrikant. — Für sorgfältige und geschmackvolle Ausführung.

Stahel, Sigm., Zürich. — Für hübsche Ausstellung seiner Cravatten und recht schöne, preiswürdige Arbeit.

Süsstrunk, Jak., Zürich, Coiffeur. — Für gute, schöne Arbeit und gute Qualität der Parfumerie-Artikel.

Wölfer, Ls., Zürich. — Für gut und sehr sorgfältig gearbeitete Reiseartikel.

Lohbauer, Adolf, Zürich. — Für schön und solid gearbeitete Geschäftsbücher.

Pfister, Wilh., Zürich. — Für die Mannigfaltigkeit u. schöne Ausführung schwieriger Buchbindarbeiten.

Schalch, Rudolf, Schaffhausen. — Für seine durchweg tadellosen Fabrikate und seinen guten Geschmack in feinen Etuisarbeiten.

Sidler-Studer, E., St. Gallen. — Für seine Concurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande in hübschen, geschmackvollen Tapeten.

Staub & Co., Zürich. — Für die mannigfaltigen und eleganten Monogramm-arbeiten.

Vorbrodt-Carpentier, C., Zürich. — Für gediegene feine Buchbinder- und Galan-tierarbeit mit Press- u Handvergoldung.

Wagner, Fr., Zürich. — Für seine ausgezeichneten Leistungen in der Convert-fabrikation und für Einführung dieses Industriezweiges in der Schweiz.

Diebold, F., Baden, Aargau. — Für anerkennenswerte Bestrebungen und gute Arbeit in Strohgeflechten eigener Fabrikation.

Dürr & Söhne, Burgdorf. — Für die gute vervollkommen Arbeit in der Stroh-hutfabrikation.

Teucher, E., Luzern. — Für seine sehr guten Leistungen in der Cocos-Matten-fabrikation.

Schmidiger, Ant., Brienz, Holzschnitz-waarenfabrikation. — Für seine erfolgreichen Bestrebungen, in der Holzschnitzlerei stylisirte Formen anzu-wenden.

Zumbrunn, Chr., Ringgenberg, Bern, Holzschnitzler. — Für seine Leistungen in currenten Holzschnitzlerei-Artikeln.

Brunner, Rud., Oberweil. — Für die gediegene Ausführung von Küchenmöbeln mit guter Verwendung zweierlei Hölzer.

Dom, G., Winterthur. — Für die tüchtige Leistung in der Fabrikation einfacher geschmackvoller Schlafzimmer-Möbel.

St. Gallische Korb- und Rohrwaarenfabrikation J. H. Arnold, St. Gallen. — Für die tüchtigen und mannigfaltigen Leistungen auf dem Gebiete der Korb-flecherei und in Anerkennung der Verdienste um das allgemeine Wohl.

Locher, C., Zürich. — Für die vielfachen tüchtigen Leistungen in Posamenterie-Arbeiten.

Lumpert-Inauen, St. Gallen. — Für ge-schmackvolle und gut gearbeitete Bett-ausrüstung.

Meyer, R., Zürich, Oberdorfstrasse, Tape-zierer. — Für die vorzügliche Ausführung von Polsterarbeiten.

Fuchs, Basel. — Für die vorzügliche und geschmackvolle Ausführung von Möbeln im Esszimmer.

Gehrli-Liechti, A., Zürich. — Für gute Ausführung von praktischen Stiefel-ziehern.

Heer, G., Riesbach. — Für die gediegene Ausführung von Salon-Möbeln.

Heer-Cramer, Lausanne. — Pour ses tra-vaux variés et excellents dans le domaine de l'ébénisterie pour meubles, de l'art du tapissier et surtout pour ses belles installations d'auméublements.

Heim, G., Wädenswil, Schreiner. — Für die gediegene Ausführung geschmack-voller, preiswürdiger Möbel.

Hössly, J., St. Gallen. — Für die gute Ausführung eines Tisches und von Sitz-möbeln.

Huber, H., Aarau. — Für die tüchtige Leistung in Dreherarbeiten.

Hugenbach, A., Rheinfelden. — Für die tüchtigen Leistungen in der Fabrikation einfacher Möbel, insbesondere für rich-tige Behandlung derselben.

Isler, Ferd., Pfäffikon. — Für die ge-diegene Ausführung geschmackvoller und preiswürdiger Schlafzimmerschrank (Bettstatten).

Kessler & Buchli, Möbelfabrik, Chur. — Für die tüchtigen Leistungen in der Fabrikation einfacher Möbel.

Kindermann, C., Zürich, Korbmaccher. — Für die tüchtigen Leistungen auf dem Gebiete der Korbblecherei, speziell der Rohrarbeiten.

Kintzbach, E. L., Winterthur, Schreiner. — Für die schöne und gediegene Aus-führung von Küchenmöbeln.

Korbblechterschule Winterthur. — Für die feinsten Arbeiten auf dem Gebiete der Korbblecherei und insbesondere in Anerkennung der Verdienste um das allgemeine Wohl.

Locher, C., Zürich. — Für die vielfachen tüchtigen Leistungen in Posamenterie-Arbeiten.

Lumpert-Inauen, St. Gallen. — Für ge-schmackvolle und gut gearbeitete Bett-ausrüstung.

Meyer, R., Zürich, Oberdorfstrasse, Tape-zierer. — Für die vorzügliche Ausführung von Polsterarbeiten.

Huber & Bryner, Zürich. — Für vorzügliche Posamentierarbeit.

Morgenthaler, F., Bern. — Für die vor-züglichen Leistungen in der Fabrikation von Billards und Zubehör, die schönen Formen, die gute Arbeit und die Ver-vollkommenung der Banden.

Oswald, F., Sommeri, Thurgau. — Für die gediegene und geschmackvolle Ausführung eines kleinen Büchergestelles.

Rösli, A., Neuchâtel. — Pour l'exposition d'armoires très bien faites et de très bons travaux de tapissier.

Rudin, Basel, Schlosser. — Für die sehr schöne u. gediegene Ausführung schmied-eiserne Kleiderhaken u. Wandleuchter.

Scheidegger, P., Zürich. — Für die sehr tüchtige Ausführung einfacher Sessel.

Schlatter, Th., St. Gallen, Baumeister. — Für gute Ausführung eines Auszug-tisches.

Schmid & Sohn, Basel, Schreiner. — Für die vorzügliche Leistung in der Fabrikation geschmackvoller und in jeder Hinsicht richtig behandelter Möbel.

Schulthess, Basel, Tapezierer. — Für die vorzügliche und sehr geschmackvolle Ausführung feiner Tapezierarbeit.

Schulthess, Gebrüder, Zürich. — Für die tüchtigen Leistungen in eisernen Garten-möbeln.

Steinmann, Fried., Basel, Schreiner. — Für die tüchtigen Leistungen in Fabrikation geschmackvoller Möbel.

Vonwiller, St. Gallen, Schreiner. — Für die sehr schöne und gediegene Aus-führung von Möbeln für Esszimmer.

Weber-Spitzer, Zürich. — Für die hübsche Tapezierarbeit.

Weiss, J. G., Mammern, Th. — Für die Ausstellung sauber gearbeiteter und praktischer hölzerner Gartenstühle.

Zeller, H., Amriswil, Th. — Schreiner. — Für die tüchtigen Leistungen in der Fabrikation einfacher Küchen-Möbel mit guter Auswahl des Holzes.

Manser, Andreas, Appenzell. — Für die Mannigfaltigkeit und gute Ausführung appenzellischer Schmuckgegenstände.

Widmer, Jacq., Bern. — Für die Mannigfaltigkeit und gute Ausführung seiner ausgestellten Silberwaren.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehr sind für beidseitige Mithörung der Adresse gefülligt 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Schriftliche Offerten werden gegen gleiche Taxe sofort befördert.

1401 Ein starkes, im Dienst erfahrener, treues Mädchen wünscht auf Weihnachten oder Neujahr Stelle zu ändern. Am liebsten würde dasselbe in einen Gasthof als Küchenmädchen eintreten, wo es noch Gelegenheit hätte, das Kochen gründlich zu erlernen.

Eine intelligente Tochter von angenehmem Aussehen, fröhlichem Charakter, beider Sprachen mächtig, in den weiblichen Arbeiten, sowie im Bügeln gut bewandert, sucht baldmöglichst Stelle in ein gutes Haus zu Kindern oder zu einer kränklichen Dame. [1404]

Eine Deutsche, Mitte der Zwanziger, sucht gegen freie Station Stellung als deutsche Lehrerin in einem französischen Pensionat oder als Erzieherin jüngerer Kinder in guter Familie. [1350] Offerten sub Chiffre G. 26. 12. post-lagernd Elbing (West-Preussen) erbeten.

Gumpoldt's Patent-Putz-Pasta.

Ausgezeichnetes Reinigungsmittel, leichte Anwendung, rascher und sicherer Erfolg. Vorzüglich zum Putzen von Fenstern, Spiegeln und Glas aller Art, Porzellan, Marmor, Stahl, Messing, Kupfer, Zink, Bronze, Silber und Gold. Ein Stück mit Gebrauchsanweisung 30 Cts. — Wiederverkäufern entsprechend billiger. [1336]

Müller'sche Spezerei- und Samenhandlung, Frauenfeld.

Alleinige Niederlage für die Stadt St. Gallen.

Aechtes
Kölnisches Wasser

von
Johann Maria Farina in Köln
(gegenüber dem Augustinerplatz).

Das Dutzend Flaschen zu Fr. 16. 80, das halbe Dutzend zu Fr. 8. 50, einzelne Flaschen zu Fr. 1. 50, halbe Flaschen zu 80 Cts., empfehlen die **Kälin'sche Buchdruckerei** und die **Verkaufsläden des Konsumvereins**. [42]

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Bei der Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung“ in St. Fiden-Neudorf sind folgende empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:

Die Aufgabe der Frauen in den religiösen und sozialen Kämpfen der Ge-genwart. Von C. W. Kambl, Pfarrer in Horgen, 1883. Preis 50 Cts.

Unsere Töchter und ihre Zukunft. Mädchen-Erziehungsbuch, herausgegeben von Karl Weiss, Direktor der Gewerbe- u. Handelschule für Frauen und Töchter zu Erfurt und der Frauen-Industrie-Schule zu Strassburg i. E. etc. Brochir Fr. 2. 50. [1290]

„Glück und Frieden!“ Göthe's Hermann und Dorothea, ethisch angelegt von Direktor Karl Weiss. Gebunden (Leinwand mit Goldpressung und do. Schnitt) à Fr. 3. 75.

Gesucht zu einer Familie nach Zürich:

Eine junge, starke Tochter aus gutem Hause, einfach und anständig erzogen, welche keine grossen Ansprüche macht, selbständige ein grösseres Hauswesen führen könnte. Liebe zu Kindern hat, gut nähen und glätten kann und nöthigenfalls auch in einem Spezereiladen ausstellen könnte. Familiäre Behandlung wird zugesichert. Eintritt wenn möglich auf Anfang Oktober. [1396]

Gesucht wird ein starkes, intelligentes Mädchen, welches neben den Hausgeschäften noch Gelegenheit hätte, einen tüchtigen Beruf zu erlernen. Nachfrage bei der Expedition. [1374]

Gesucht:

1407 Ein reinliches, zuverlässiges Mädchen, im Kochen, Waschen und den andern Hausgeschäften geübt, zu einer kleinern Familie auf's Land.

Adresse erheilt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Eine Modistin,

tüchtig im Beruf und im Serviren, beider Sprachen mächtig, wünscht sofort Stelle. Offerten an die Exped. d. Bl. [1410]

Filz- und Sammethylüte,
sowie **Trauerhüte**, stetsfort das Neueste
in reicher Auswahl, empfiehlt höflichst
das Modegeschäft von [1391]
L. Künzler-Graf, St. Gallen.

NB. Eine fähige Lehrtochter könnte
unter günstigsten Bedingungen eintreten.

Gestrickte Corsets,

als gesundheitsgemässes und praktisches
Kleidungsstück dieser Art von Autoritäten
bestens empfohlen, liefert in **Wolle und
Vigogne**, Probe-Corsets per Nachnahme:

E. G. Herbschleb

Erste schweizer. Corset-Strickerei
1310] in **Romanshorn**.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei
von [1056]

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel
der Damen- und Herren-Garderobe.
Wascherei und Bleicherei weisser
Wollsachen. — Aufbärben in Farbe
abgestorbener Herrenkleider. — Rei-
nung von Tisch- und Boden-Tep-
pichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc.
Prompte und billige Bedienung.

Grosses Schuhwaaren-Lager

in allen möglichen Sorten und Fagomen.
— Billige Preise. — Gegen baar 5 % Rabatt.
— Auf Mass nach beliebiger Fagom
(auf Wunsch rational), sowie zur Besor-
gung jeglicher Art Reparaturen empfiehlt
sich bestens [1201]

J. B. Müller, Schuhmacher,
Multergasse Nr. 27, St. Gallen.

Dampf-Koch-Töpfe,
das vortheilhafteste aller Kochgeschirre,
von **P. Huber** in **Wattwil**,

finden die Landesausstellung in Zürich
besuchenden Frauen „Maschinen-Halle,
Gruppe 23, Nr. 2137“ [1130]

Gebrauchsanweisungen liegen auf oder
sind beim Abwatt gratis zu beziehen.



Walliser Trauben
eine Qualität gau-
ant, 5 Kilo
brutto Fr. 5.—
franko. (02592)
Cand. Rey, prop.
1371] Sierre.

Allen geehrten Gesinnungsgenossen bringe
A zur gef. Kenntniss, dass ich am 1. Oktober
hier ein [1394]

Erstes Münchener
Gesundheits-Nährmittel-Geschäft

eröffnet habe und empfehle besonders fol-
gende Spezialitäten:

Aechtes Graahambrod, gutes Maisbrot,
Feinstes Olivenöl zum Kochen und Backen
(anstatt Butter etc.).

Sojabohnen, Reis etc.,
Grobkörn. Weizengries,

Maisgries u. Polentamehl, reinsta Qualität,
Zwetschgenmuspis türkisch, als herrlichste,
beste und billigste Brodauflage (anstatt
Butter, Honig u. dgl.).

Bestellungen nach auswärts werden
prompt und solid ausgeführt, ausführliche
Preisblätter auf Verlangen zugesandt.

Geneigtem Zuspruch sieht entgegen mit
gesinnungsfreundlichem Grusse

Franz Brixel,
Holzstrasse 23 c, **München**.

Gesucht nach Arbon:

1405] Ein mit der Pflege kleinerer Kinder
erfahrenes, treues Kindsmädchen, welches
auch gut nähen und bügeln kann. Lohn
4½—5 Fr. per Woche. Eintritt sofort.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

„Singer“-Nähmaschinen,

die besten und billigsten für Familie und Atelier, empfiehlt in
grösster und reichster Auswahl und wirklicher Garantie

Company Singer von New-York.

Vertretungen in allen Städten und grössern Ortschaften.

NB. Jede ächte „Singer“-Nähmaschine trägt auf dem Arm
und dem Gestell links und rechts nebenstehende Fabrikmarke
und den Namen „Singer“ in Worten. [1409]



— Winter-Pantoffeln und Finken —

mit Schnürsöhlen und garniert, in verbesseter Qualität, von 2—4 Fr. das Paar;
Schnürsöhlen, breite, zum Aufnähen, à 50 Cts. bis 1 Fr., sind in allen Num-
mern wieder vorrätig. Einziges Dépot des Winterartikels.

D. Denzler, Sonnenquai 12, Zürich.

Filiale: Rennweg 58.

P. S. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt. [1398]



— Möbelstoffe. —

Plüsche, Bettvorlagen, Teppiche.

Damast und **Reps**, 130 cm. breit per Meter von Fr. 2. — an
Fantasiestoffe, 130 cm. breit " " " 2. 95
Velours anglais, 60 cm. breit " " " 3. 75
Velours d'Utrecht, 60 cm. breit " " " 4. 80
Bettvorlagen mit Bordüre und Fransen, Grösse 55/110 cm. 1. 50
Teppiche, Holländer, Grösse 140/200 cm. " " 7. 70
Angora-Matten (Pelzvorlagen) " " 6. 50
Muster und Auswahlsendungen franko.

Henri D. Roth,
Zürich, 22 Stadthausplatz 22.

1361]



Aerztlich geprüft und empfohlen.

Alb. Schneebeli's Kindernahrung,

aus bester Schweizermilch bereitetes Fabrikat für
Kinder und Kranke, aus der Fabrik von Nahrungs-
produktten

Affoltern a. Albis (Schweiz).

Schon im zartesten Säuglingsalter wird von ersten mediz. Autoritäten
des In- und Auslandes die vortheilhafteste Wirkung konstatiert. Empfohlen in
Fällen von Diarrhoe und Erbrechen. Beziiglich nachweisbar gelungener Zusam-
mensetzung dieses Präparates ist demselben ein hervorragender Ruf gesichert. Zu
beziehen in allen bedeutenden Apotheken und Drogierien der Schweiz; in
St. Gallen bei **C. W. Stein**, Apotheker. [1167]

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“. Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**

979] (M à 349/3 B)

in Weesp, Holland.

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Heinrich Anderegg-Alder in Brunnadern (St. Gallen)

empfiehlt **Grob & Anderegg's** oder

Wattwiler Kindermehl

(mit und ohne Zuckergehalt), eine leicht verdauliche, sehr kräftigende, dem kind-
lichen Magen besonders zuträgliche Nahrung. [1065]

Zu beziehen in Apotheken und wo keine solchen sind, in Spezereihandlungen.

Die

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

von **H. Hintermeister** in Küssnacht und Zürich,

rühmlichst bekannt durch die schöne Ausstellung im eigenen Pavillon des schweiz.
Ausstellungsparkes und **diplomirt** für **hervorragende, vielseitige** Leistungen,
empfiehlt sich höflichst für alle in ihr Gebiet einschlagenden Arbeiten. Direkte
Sendungen und Anfragen bitte nach **Küssnacht** zu adressieren. [1384]

Töchter-Familien-Pensionat

von

Mesdames Daulte in Neuveville.

Preis sehr mässig. — Prospekte und
vielle Referenzen zu Diensten. [1402]

Lausanne.

1397] Einer jungen Tochter aus guter
Familie, welche die Lehrzeit bei einer
Damen Schneiderin gemacht hat, wäre Ge-
legenheit geboten, gegen niedrigen Pen-
sionspreis die französische Sprache zu er-
lernen, sowie sich in dem Berufe zu ver-
vollkommen. Mütterliche Pflege.
Offereten an Mlle. **Rebillot**, Madelaine 4,
Lausanne. (O 2728 L)

Gesucht in's Tessin:

1389] Ein braves Mädchen, das gut ar-
beiten kann und willig wäre, bei kleinen
Kindern und im Zimmerdienst auszuhelfen.
Gelegenheit, italienisch zu lernen; auf
Wunsch auch Lektionen im Haus. Ge-
sundes Klima. Freundliche Behandlung.

Eine junge Deutsch-Schweizerin, wissen-
schaftlich und musikalisch gebildet, mit
guten Zeugnissen versehen, sucht unter
bescheidenen Ansprüchen Stelle als **Gesell-
schafterin, Erzieherin oder Reisebegleiterin**.
Gefällige Offereten unter Chiffre
G. R. 1403 nimmt die Expedition dieses
Blattes entgegen. [1403]

Stelle-Gesuch

für den nächsten Winter: als Stütze der
Hausfrau, in einer guten Familie. Es wird
mehr auf eine freundliche Behandlung,
als auf grossen Lohn Anspruch gemacht.
Die gegenseitigen Adressen vermittelt
die Expedition d. Bl. [1408]

1395] Eine Wittwe mittleren Alters sucht
Engagement, wenn möglich zu einem al-
ten Herrn als **Haushälterin**. Auf
Treue und Zuverlässigkeit, sowie auf Kennt-
niss aller häuslichen Arbeiten darf man sich
verlassen. — Allfällige Offereten richte man
unter Chiffre F. W. 1395 an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Eine junge Tochter aus achtbarer Fa-
mille, die den Modeberuf erlernt, deutsch
und französisch spricht, wünscht sich in
der französischen Schweiz in einem guten
Modengeschäft zur fernersten Ausbildung
auf kommende Saison (bei voraussichtlich
guter Behandlung) zu plazieren. [1389]
Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Blumen-Zwiebeln

in den besten Sorten und in nur Prima-
Waare zum Treiben und für's freie
Land empfiehlt zu billigsten Preisen

Abraham Zimmermann,
Handelsgärtnerei und Samenhandlung
in Arau.

Mein reichhaltiger Katalog über
sämtliche Artikel des Gartenbaus
steht auf Verlangen gratis und franko
zu Diensten. [1400]

Maschinen-Oel

für Näh- und Strickmaschinen, in der
Müller'schen
Spezerei- und Samenhandlung
in Frauenfeld. [1393]

Hutfedern

werden gewaschen, weiss und
in allen Farben gefärbt und ge-
kräuselt, wozu sich empfiehlt

Ed. Printz, Basel,
Kunstfärberei und chem. Waschanstalt.

Gestickte Vorhangstoffe,

Bandes & Entredeux
liefern billigst [418]
Eduard Lutz in St. Gallen.

Muster sende franco zur Einsicht.